

Pressemitteilung
München, 5 Juni 2024

Lukas Heerich, Brigitte Kowanz, Rosanna Marie Pondorf, Jeremy Shaw
night of uncertainty
6 Juni – 19 Juli 2024

night of uncertainty mit Lukas Heerich, Brigitte Kowanz, Rosanna Marie Pondorf und Jeremy Shaw zeigt Werke in denen die Künstler:innen eine fragmentierte Realität zeichnen, in der ungewisse Zustände neue Perspektiven ermöglichen und in der Gewissheit der Mehrdeutigkeit weicht. Sie deuten eine Zeit der Ambiguität an, in der Ekstase, Reizüberflutung und Machtdynamik traditionelle Bezugspunkte verzerren. Die Ausstellung stellt die überwältigende Fülle von Informationen und Reizen in den Fokus und betont deren Auswirkungen auf das menschliche Bewusstsein und den Körper.

An die Medientheorien des französischen Philosophen Paul Virilio (1932-2018) anknüpfend – dessen Texte aus den 1970er und 1980er Jahren für Kowanz ein wichtiger Bezugspunkt waren – bringt die Ausstellung Werke zusammen, die sich mit Instabilität, Grenzenlosigkeit und dem Transitorischen auseinandersetzen. In seinem Essay „Ästhetik des Verschwindens“ beschreibt Paul Virilio die gesellschaftlichen Auswirkungen einer beschleunigten Welt durch Medien und die dadurch veränderte Art der Wahrnehmung und Verteilung von Macht. Er argumentiert bereits 1980, dass die zunehmende Geschwindigkeit der Informationsübertragung und die Entwicklung neuer Technologien zu einer Entmaterialisierung und Dezentralisierung der physischen Präsenz führen werden.

Brigitte Kowanz (1957-2022) eignet sich genau diese fluiden Eigenschaften an, indem sie Licht zum Medium und Informationsträger ihrer Werke macht, um die Geschwindigkeit und Wahrnehmung der Welt zu untersuchen. Das Flüchtige und Ungreifbare wird Inhalt ihrer Kunst und zum Fokus der Wandarbeit *s* (2020), in der sie die malerische Qualität von Licht herausstellt. Die Wirkung der stark reflektierenden Oberfläche verändert sich abhängig von der umgebenden Beleuchtung. Die Gegenständlichkeit der Leinwand und die Immaterialität des Lichts verweisen auf eine zunehmend digitalisierte Welt, in der die Verhältnisse zwischen Absenz und Präsenz neu verhandelt werden. Kowanz löst sich von der Vorstellung des hermetischen abgeschlossenen Bildes und betont die aktive Rolle des Lichts und der Betrachtenden in einer neuen Kultur der beschleunigten Bilder. *tmi* (2021) ist ein Werk aus Kowanz' Reihe von installativen Kuben, die als kleine Spiegelkabinette konzipiert sind. Wie sehr digitaler Fortschritt auch Sprache verändert, verdeutlicht Kowanz hier mit dem Akronym *tmi* – too much information, eine gängige Abkürzung der englischen Redewendung, die im alltäglichen digitalen Austausch verwendet wird. Das Akronym steht sinnbildlich für die Geschwindigkeit und Internationalität heutiger Kommunikation und ist durch den handschriftlichen Text nochmals zusätzlich codiert. So verbindet sie in ihren Arbeiten Sprachliches – politische Aussagen und Nachrichtenübertragungen – mit formaler Ästhetik und veranschaulicht, dass Licht nicht bloß ein neutrales Vehikel für Information ist, sondern diese entscheidend mitgestaltet.

Auch **Rosanna Marie Pondorf** (*1993) setzt sich mit Codierungen auseinander, indem sie unsichtbare Machtstrukturen thematisiert und Emojis als universelle Bildsprache reflektiert. Auf ihren zwei Werken der Reihe *Wertschöpfungspapier* (2024) sind eine silberne Münze und eine gerissene Kette platziert, die durch ihre überdimensionierte Skalierung und Verpixelung augenscheinlich aus ihrem digitalen Kontext entnommen wurden und nun als Machtsymbole auf den Papieren prangen. Mit dem aus geschredderten Euroscheinen selbst geschöpftem

max goelitz

Papier erkundet die Künstlerin die vielschichtige Frage wie sich Wert generiert. Die entwerteten Geldscheine weisen auf die Konstruiertheit ökonomischer Systeme hin, in denen die Währung nicht an den Wert ihrer tatsächlichen Materialität gebunden ist. An BDSM-Utensilien wie Spreizstangen und Nippelklammern befestigt, verweisen die *Wertschöpfungspapiere* auf Sex im Wechselspiel von Geld, Medien und Konsum. Diese Auseinandersetzung führt Pondorf in der Skulptur *1 Night in Paris* (2024) weiter, die auf den viral gegangenen Amateur-Porno von Paris Hilton von 2004 Bezug nimmt. Die Künstlerin verbindet ein Serverrack mit einer gelaserten Marmorplatte, auf der Screenshots von Online-Artikeln und Instagram-Profilen eingraviert sind, die den großen Einfluss des Leaks auf Hiltons Bekanntheit belegen, sowie die anschließende professionelle Vermarktung des Videos. Pondorf zeigt, wie tiefgreifend Pop-Phänomene wirken und wie Körper medial und finanziell zusammenhängen, indem sie die flüchtigen Bilderflüsse der Internetdaten in haptisches Material überträgt und somit verewigt. Virilio nimmt in seiner Theorie die medialen Ströme, mit denen wir heute konfrontiert sind vorweg und beschreibt die Aufhebung von räumlichen und zeitlichen Begrenzungen. Diese haben für ihn eine Entmaterialisierung und Verlust von Körperlichkeit zur Folge.

Die Abwesenheit des Körpers hält **Lukas Heerich** (*1989) in seiner Werkserie *Untitled (Peel)* (2023-) fotografisch fest, indem er verwendete und anschließend getrocknete Beauty-Gesichtsmasken vor schwarzem Hintergrund arrangiert. Sie sind intime Abbilder von Personen, deren körperliche Präsenz in die Überreste vergangener Self-Care-Momente eingeschrieben ist. Die Möglichkeit der physischen Erneuerung und Veränderbarkeit zeigt dabei gleichzeitig die soziale und mediale Konstruktion von Körpern sowie leere Optimierungsversprechen auf. Heerich interessiert sich für diese Zwischenmomente, in deren Ungewissheit Fragen nach Schutz, Präsenz und Identität verhandelt werden können. *Untitled (Peel)* sind fast haptische Inkjet Prints, die im Gegensatz zu Virilios Annahme stehen, dass die Beschleunigung der Gesellschaft zur Abnahme von Körperlichkeit und Sinneserfahrungen führt. Vielmehr provozieren die Arbeiten einen Moment der Identifikation, indem der Blick von innen heraus durch die Maske geht und einen Vergleich zur eigenen Existenz anregt. Auch in der Skulptur *Glocke* (2020 (2022)) aus schwarzem Gummi untersucht Heerich Ambivalenzen und Spannungsverhältnisse. Seit Jahrtausenden begleiten Glocken Menschen als Warnsignal, ebenso wie als rituelle Objekte, die zur spirituellen Einkehr und Meditation geläutet werden. Der Künstler überträgt das stilisierte Abbild des Resonanzkörpers, das auf der theoretischen Konstruktion des idealen Klangkörpers basiert, in das isolierende Material Gummi und invertiert damit dessen Funktionalität.

Wie auch Heerich untersucht **Jeremy Shaw** (*1977) die Eigenschaften von Sound und setzt sich mit dessen Auswirkungen auf Emotionen und den Körper auseinander. In der Werkserie *Aesthetic Capacity* (2016–2022) folgt der Künstler der Sehnsucht des Menschen, nicht nur über eine rein kognitive und quantifizierende Weise auf Dinge zu blicken, sondern sich auf eine umfassendere Weise der Welt zu nähern – jenseits der Grenze des durch Vernunft Erfahrbarem. *Aesthetic Capacity* sind Fotografien, in denen Jeremy Shaw seinen eigenen Körper einsetzt, um die Auswirkung von Musik auf ihn zu erproben und visuell festzuhalten. Der Künstler hört die „Billboard Hot 100“ der US-Charts von 1969 oder die „UK Top Ten - New Romantic“ von 1982 und legt bei jedem Lied an einer bestimmten Stelle seinen Finger auf ein neues Polaroid, das durch einen kurzen Stromstoß belichtet wird. Auf diese Weise werden sowohl der Fingerabdruck des Künstlers als auch die unsichtbare elektrische Entladung um ihn herum festgehalten. Shaw nutzt hierfür die Kirlianfotografie, ein kontaktbasiertes Dunkelkammerverfahren, das natürlich auftretende Energiefelder visualisiert und auch in pseudo-wissenschaftlichen Experimenten eingesetzt wird, um die Aura von Menschen oder Objekten sichtbar zu machen. So vermitteln Shaws Fingerabdrücke in *Aesthetic Capacity* als visuelle Aufzeichnungen jedes Liedes

die Auswirkungen auf seinen emotionalen Zustand und seine Aura. So führt das fotografische Verfahren bei Shaw nicht zu einem Verlust der Sinne, wie es Virilio beschreibt, sondern erst durch die Verbindung von Haptik, Sound und Technologie zur Visualisierung des Unbekannten.

Opening

Donnerstag 6. Juni 2024

18 – 21 Uhr

Für weitere Informationen steht Ihnen gerne zur Verfügung:

Alexandra Chizhevskaya | max goelitz | alexandra@maxgoelitz.com | +49 (0) 89 89063944

max goelitz

maximilianstrasse 35

80539 münchen

maxgoelitz.com

mg